

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Antikliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 182

Montag, den 6. August 1917

45. Jahrgang

Ruhe im Westen, Fortschritte im Osten

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Samstag-Bericht.

W Grosses Hauptquartier, 4. Aug. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In der
flandrischen Schlachtfeld ruhte auch
heute der Kampf unter Einwirkung starken
Regens. Während der Nacht steigerte sich zeit-
weise das Feuer zu größerer Heftigkeit; es
fanden keine größeren Angriffe statt. Im
Artois blieb es bis auf lebhafte Gener-
alitätsgefechte bei Null und Null sowie Vor-
feldgefechten östlich von Monchy ruhig.

Deutscher Kronprinz: Nichts Wesent-
liches.

Herzog Albrecht: Süddeutsche und
rheinische Sturmkorps brachen in die feind-
lichen Stellungen südwestlich von Leintre-
hen ein und führten mit einer größeren Anzahl
schwarzer Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von
Bavern: Heeresgruppe von Boehm-
Ermolli: Nordöstlich von Czernowitz ist
die russische Reichsgrenze überschritten. In
den ruffischen Gebieten der einen ununterbrochenen
Kampflinie der deutschen, österreichisch-unga-
rischen und osmanischen Truppen darstellt, ist
bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem
schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz
dem Feinde entrissen worden.

Erzherzog Joseph: Die Befreiung
der Bukowina macht schnelle Fortschritte.
In den sich nach Osten zu erweiternden Fuß-
fällern drängen die Kolonnen der verbündeten
Korps über die Linie Czernowitz-
Betrout-Bila-Kimpolung dem
weichen Gegner nach. In der Moldau-
front verjagten die Rumänen wiederum
ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe
in Besitz des Mgr. Casimirus zu setzen.
v. Mackensen: Am unteren Sereth
nahm die Gefechtsfähigkeit gegen die Vor-
stöße zu.

Mazedonische Front: Keine größeren
Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern Feuerkampf wechselnder
Stärke. — In der Bukowina und dem Nord-
westzipfel der Moldau günstige Fortschritte.

Sonntag-Bericht.

W Grosses Hauptquartier, 5. Aug. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Nur in ein-
zelnen Abschnitten der flandrischen Front war
der Feuerkampf stark. Angriffe sind nicht er-
folgt.

Deutscher Kronprinz: Bei schlechter
Sicht blieb die Gefechtsfähigkeit gering. —
Auf dem nördlichen Aisne-Mer bei Vincourt
drangen Stoßtrupps niederer Infanterie und Po-
seur-Regimenter in die französische Stellung
ein und brachten nahezu hundert Gefangene
zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In nördlichen Teile der Front des
Prinzen Leopold von Bayern lebte
an mehreren Stellen das Feuer auf.
Heeresgruppe v. Boehm-Ermolli:
Bei Brody und am Zbrucz kam es zeitweilig
zu heftigen Artilleriegefechten. In der Rich-
tung auf Chotin sind unsere Truppen durch
das Waldgebiet südlich des Dnjestr im Vor-
drängen. — Östlich von Czernowitz nahmen
deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen
Narawice und den Westteil von Wosjan am
Pruth. — Erzherzog Josef: In der ru-
manischen Grenze südlich von Czernowitz be-
steht Gefechtsberührung. Am Suczawa-Tal

Die neuen Männer.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zei-
tung“ werden nimmere die Veränderungen in
den Reichsämtern und preussischen Ministerien
amtlich bekannt gegeben. Hiernach haben die
erbetene Entlassung aus ihren Ämtern unter
Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhal-
ten: Staatsminister Dr. Weseler, Dr. von
Trotz zu Solz, Dr. Freiherr von Schor-
lemer, Dr. Renze und von Voebell;
ferner die Staatssekretäre Kraefke, Dr.
Disco und Zimmermann, der Präsident
des Kriegsernährungsamts von Batoni und
der Unterstaatssekretär Dr. Richter. Staats-
sekretär Dr. Helfferich wird zwar auch der
Stellung von der Leitung des Reichsamts des
Innern enthoben, bleibt aber Mitglied des
Staatsministeriums und Stellvertreter des
Reichskanzlers.

Aus dem Reichsamt des Innern
soll ein Reichswirtschaftsamt ausge-
scheiden werden, dem die Handels- und Wirt-
schaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen
und das mit je einem Unterstaatssekretär für
diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden
soll. Dem verbleibenden Reichsamt des
Innern verbleiben neben den innerpolitischen
auch militärische, kulturelle und wissenschaft-
liche Angelegenheiten. In die Spitze des
Reichsamts des Innern soll der Ober-
bürgermeister Wallraf aus Köln tre-
ten, während die Leitung des Wirtschaftsamts
dem Bürgermeister von Straßburg (Elsaß),
Schwanda, anvertraut wird. Beide sind
zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem
Charakter als Wirklicher Geheimer Rat und

dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Zum
Staatssekretär des Auswärtigen Amts ist der
Botschafter von Kuhlmann, zum Staats-
sekretär des Reichspostamts der Eisenbahn-
direktionspräsident Müllin, zum Staats-
sekretär des Reichsjustizamts der Geheime Ju-
stizrat Dr. von Krause berufen worden.

Die Leitung des Kriegsernährungs-
amts übernimmt der Oberpräsident von
Waldow, der gleichzeitig zum preussischen
Staatsminister, Mitglied des Staatsministe-
riums und preussischen Staatskommissars für
Volksernährung ernannt worden ist. Als die ihm
beizugebenden Unterstaatssekretäre sind der
königlich bayerische Ministerialdirek-
tor und Staatsrat Edler von Braun und
der schon jetzt dem Vorstand des Kriegsernäh-
rungsamts angehörnde Dr. August Müll-
ler (der bisherige Leiter der sozialdemokrati-
schen Konjunktionsgesellschaft in Hamburg) in
Aufsicht genommen. Zum Nachfolger des
Unterstaatssekretärs Bahnschaffe in der Reichs-
kassette ist der Landrat von Gräbenitz
bestimmt.

Die freigeordneten preussischen Ministerien
sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten
Herren besetzt worden: Justizministerium: Ober-
landesgerichtspräsident Dr. Spahn; Ministe-
rium des Innern: Unterstaatssekretär Dr.
Drehs; Kultusministerium: Ministerialdirek-
tor Dr. Schmidt; Landwirtschaftsministe-
rium: Landesoberpräsident von Eichenhart-
Roth; Finanzministerium: Regierungspräsi-
dent Hergt.

drängen wir die Russen nach Kampf in die
Ebene von Madaut zurück. Wama an der
Moldawa ist genommen, die Bistritza zwischen
Lunga und Brosten östwärts überschritten. —
Am Mgr. Casimirus blieben auch gestern ru-
manische Angriffe ohne Ergebnis. — Bei der
Heeresgruppe Mackensen und an der
mazedonischen Front ist die Lage un-
verändert.

Der Abendbericht.

Die Kampfslage in Flandern ist unver-
ändert. — In der Bukowina, sowohl in der
Ebene wie im Gebirge, erfolgreiches Vordringen
der verbündeten Truppen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 3. 8., nach-
mittags. Das schlechte Wetter hält an der
gesamten Front in Belgien an. Östlich und
südlich Cerny machten die Deutschen nach Ar-
tilleriebeschuss von äußerster Heftigkeit auf
einer Front von ungefähr 1500 Metern heftige
Angriffe, die sämtlich durch unser Feuer ab-
geblasen wurden. Im Verlauf dieser Kämpfe
fielen wir dem Feinde schwere Verluste zu.
Artilleriekampf auf beiden Maas-Ästen be-
sonders lebhaft in der Gegend des Waldes von
Abocourt und der Höhe 304. Von der übrigen
Front ist nichts zu melden. — Der Bericht vom
Abend. In Belgien ist die Lage unverändert.
Das schlechte Wetter hält an. Auf dem größten
Teile der Front nördlich der Aisne verhältnis-
mäßig ruhiger Tag. Östlich Cerny versuchten
die Deutschen, sich unseren Linien zu nähern;
sie wurden durch unser Feuer zum Stehen ge-
bracht. Der feindliche Angriff ist völlig ge-
schleiert. Auf beiden Maas-Ästen gegenseitige
Artilleriegefechte mit Unterbrechungen. Von
der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W) Antiklicher Bericht vom 4. August, nach-
mittags. In Belgien drängen unsere Truppen
trotz des schlechten Wetters jenseits der Schelde
von Kortikaert vor. Unsere Aufklärungsabtei-
lungen erkundeten die vor der erreichten Front
liegenden Gebiete, indem sie feindliche Pa-
trouillen zurückdrängten. An der Front nörd-
lich der Aisne war die Nacht ruhig. Weide-
seitige Artilleriegefechte auf beiden Maas-Ästen.
Zwei Versuche der feindlichen Infanterie, sich
unseren Schützengräben in der Gegend des
Waldes von Abocourt zu nähern, scheiterten.
Bei einem deutschen Handstreich in den Ar-
gonnen machten wir Gefangene, darunter einen
Offizier und einen Fahnenjunker, die verurteilt
waren. Von der übrigen Front ist nichts zu
melden. — Der Bericht vom Abend. In Bel-
gien nahm der Artilleriekampf während des

Tages eine gewisse Heftigkeit an, besonders in
der Gegend von Virchoote. Unsere Strei-
fungen, die westlich der Straße von Steen-
straete nach Boumen Unternehmungen ausfüh-
ren, haben 2 Schiffe vor unseren Linien be-
setzt. Das Wetter ist sehr schlecht. In der
Gegend von St. Quentin legte unsere Artillerie
wirksames Zerstörungsgeschütz auf die feindlichen
Gräben. Feindlich von Couch und östlich von
Cerny brachen 2 deutsche Angriffe, die um
2 Uhr morgens unternommen wurden, in un-
serem Feuer zusammen, bevor sie unsere Linien
erreichten konnten. Auf beiden Maas-Ästen be-
merkenswerte Artilleriegefechte in den Ab-
schnitten von Abocourt und Douaumont. Von
der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Heeresbericht vom 3. August:
Das stürmische, nasse Wetter hält an. Zu Be-
ginn der gestrigen Nacht versuchte uns der
Feind aus unseren Stellungen auf dem In-
fanterie-Hügel östlich von Monchy-lez-Kreuz hin-
anzuwandern. Nach schwerer Beschussung griff
er auf einer Front von einer halben Meile
an und es gelang ihm zeitweilig an zwei Stel-
len unserer Frontlinie Teile unserer Gräben
in Besitz zu nehmen. Unsere Gegenangriffe,
wobei wir Gefangene machten, gewannen be-
reits einen neuen Teil des verlorenen Bodens
wieder. Der Feind versuchte nachts einen
Heeressal südlich Duant und griff unsere
neuen Posten nordwestlich Wameton an; beide
wurden abgewiesen.

Bericht vom 4. August abends: Heute setzten
sich unsere Truppen wieder in dem Dorfe St.
Julien fest. Nördlich der Bahn Ypern-Koulers
wurden deutsche Infanterieansammlungen für
einen neuen Gegenangriff durch unser Artillerie-
feuer zerstört. Der Feind konnte seinen An-
griff nicht zur Entwicklung bringen. Nachts
griff nicht zur Entwicklung bringen. Nachts
gewannen wir südlich Hollebeke und östlich
Monchy-lez-Kreuz Gelände. Der Feind ist jetzt
von fast allem von ihm bei dem Angriff in
der letzten Nacht gewonnenen Gelände wieder
vertrieben. Feindliche Stoßtrupps wurden
nachts nördlich von Gouzeaucourt und süd-
westlich Fontaine-les-Croisilles abgewiesen. Ab-
teilungen unserer Truppen stießen erfolgreich in
feindliche Gräben südlich von Barmatz vor. Am
31. Juli machten die Alliierten 6122 Gefangene,
darunter 132 Offiziere.

(W) Bericht vom 4. August nachmittags:
In der Nacht nahmen wir den übrigen Teil des
Schützengrabens östlich von Monchy-lez-Kreuz
wieder, in den der Feind am 2. August nachts
eingedrungen war. Unsere Stellungen in dieser
Gegend, die in der Nacht vom 2. August von
feindlichen auf ein Bataillon geschätzten
Kräften angegriffen wurden, sind wieder ganz
in unserer Hand. An der Front von Ypern

drängen die Franzosen östlich der Schelde
von Kortikaert weiter vor. In der Nacht fiel
starker Regen.

(W) Bericht vom 4. August abends: Das
Wetter ist andauernd naß und stürmisch. Wir
gewannen weiter Boden nordwestlich von St.
Julien.

Ueber die feindlichen Angriffsmassen in der flandrischen Schlacht

macht der Kommentar zum Heeresbericht fol-
gende Mitteilungen:

Der großangelegte englisch-französische
Offensivstoß in Flandern erlitt in rasch und
mächtig geführtem deutschen Gegenstoß einen
so vollständigen Zusammenbruch, daß sich die
Gegner auch am vierten Kampftage nicht wieder
erholen konnten. Die Engländer warfen
bei dem großen Angriff am 31. Juli vierzehn
Divisionen ins Feuer, wovon 12 durch
Gefangene und die übrigen durch Versteckte
und Gefallene festgestellt wurden. Zur Aus-
nutzung des Erfolges waren zwei Kabal-
eriedivisionen bereit gestellt. Die
gewaltigen englischen Angriffsmassen wurden
durch eine französische Division unterteilt.
Der Angriff wurde in drei dichten Divisions-
wellen vorgetragen. Der ersten Welle
sollten in jedem Divisionsabschnitt
8 Tausend den Weg bahnen, der zweiten
weitere 4 Tausend. Eine große Anzahl
Panzerwagen wurde jedoch schon in den Bereit-
stellungsplätzen durch das deutsche Feuer außer
Gefecht gesetzt; eine weitere Anzahl der vor-
rückenden Tante wurde von unserer Artillerie
zerstört. Hinter jeder Division
standen etwa 6 Schwadronen Kabal-
lerie bereit, die nach erfolgtem Durchbruch
ins Hintergelände durchzuziehen hatten. Bei
dem gänzlichen Mißerfolg der feindlichen In-
fanterietruppen, die die deutschen Mauern nicht
zu durchbrechen vermochten, traten diese
Schwadronen größtenteils nicht in Tätigkeit.
Eine bei St. Julien in der Nacht auf Ypern
angeforderte Schwadron wurde in deutschem Feuer
vollkommen vernichtet. Der in das Trichterfeld
unserer Abwehrzone dringenden englischen
Sturmwellen wurde bei ihrem weiteren Vor-
drängen von den mit übermenschlicher Fähigkeit
ausharrenden Verteidigern Halt geboten. In
den mit Wasser gefüllten Gräben, in denen
das Wasser bis an die Schultern reichte, in
gersteten Heden und zertrümmerten Gelände-
halten bildete sich eine Meile kleiner Fejungen,
die jeden Fußbreit Boden erbittert bereiteten
und den englischen Sturmwellen furchbare Be-
wehne zufügten. Die dezimierten englischen
Sturmwellen brachen dann in dem wichtig ge-
führten deutschen Gegenstoß zusammen und
wurden wiederum kilometerweit zurückgedrängt.
Das Zusammenwirken aller deutschen Waffen
war musterhaft, besonders die Feldartillerie
bahnte in dem Gedengelande durch stößweises
Vorgehen bei jedem Sturm, auf 500 bis 600
Meter in die feindlichen Heere heran, unsere
unserer Infanterie klugte Gassen. Bei dem
Kampfe um die Jürüderoberung eines verloren
gegangenen Stützpunktes schafften auf kürzeste
Stoßbatterie mit wenigen Schüssen auf kürzeste
Entfernung eine Gruppe Panzerwagen und
feuerte mit Kartätschen in die Massen der
feindlichen Artillerie, von der nur wenige
Überlebende zurückkehrten. Das verwüdete,
von Granaten umflogene, durch Regen ver-
schlammte Kampfgelände bietet mit seinen über
Tausenden gefallenen Feinden einen furchtbaren
Anblick. Besonders längs der Straße Ypern-
Koulers, sowie bei St. Julien fielen
unser Truppen ausgebreitete englische Leichen-
felder fest. Am 3. August mußte der erschöpfte
Gegner seine Kampfbarkeit auf Patrouillen-
unternehmungen beschränken. So wurde am
frühen Morgen nördlich des Kanalbiet bei
Hollebeke eine starke feindliche Patrouille zu-
rückgedrängt, während die Unrigen zur gleichen
Zeit ein Engländerneß bei dem ehemaligen
Schloß Hollebeke säuberten. Nachmittags wurde
eine starke englische Patrouille in der Gegend
von Westhoel abgewiesen, am Abend eine eng-
lische Truppe östlich von Virchoote. Das feind-
liche Feuer steigerte sich im Laufe des Nach-
mittags und in der Nacht. Es lag zeitweise
weit im Hintergelände, besonders schwer auf
der Stadt Koulers.

Wie der Kommentar vom 5. August fest-
stellt, hatten sich die Engländer und Fran-
zosen auch am 4. August noch nicht so weit
von den schweren Beschüssen des ersten und
zweiten Angriffstages erholt, daß sie zu größerer
Kampfhandlungen fähig wären.

Englische Stimmen über den gescheiterten Durchbruchversuch.

Der „Notterdamse Courant“ meldet: Der
Londoner „Star“ schreibt: Wie es scheint, täuscht
man sich in Paris, wenn man glaubt, daß
die Operationen in Flandern wochen-
lang dauern können. Nach unserer Meinung
handelt es sich hier nur um Operationen vor-

Beschränkter Bedeutung, etwa von dem Umfang, wie die Eroberung des Plateaus von Mesinas.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ des englischen Hauptquartiers meldet: Es ist erst jetzt möglich gewesen, einige Einzelheiten über die große Schlacht bekanntzugeben. Der Kampf trug im allgemeinen den Charakter wie die großen Gefechte der vorjährigen Kämpfe. Die Wellen unserer Infanterie vordringen, stürzten sie ahnungslos an deutschen Truppen vorbei, die sich in Verhaufen geschickt verborgen hielten. Deswegen hatte unsere Infanterie später unter deutschen Scharschützen zu leiden. Auch zahlreiche Maschinengewehrfeuer blieben zunächst unbeachtet und richteten großen Schaden an. Jetzt sind sie zum großen Teil ausgehoben. Der Feind hat in vielen Fällen hinter hohen Deckung gesucht, die in diesen Gebieten sehr zahlreich anzutreffen sind. Obgleich unsere Artillerie nahezu alle Hindernisse beseitigt hatte, stießen unsere Truppen doch immer wieder auf Maschinengewehre, die noch völlig intakt waren und die uns sehr unangenehm geworden sind. Viele englische Soldaten führten in Granattrichter, die der Feind durch Drähte unterspannt hatte und durch Deckung mit Rauch und Zweigen unsichtbar gemacht hat. Inzwischen unternimmt der Feind andauernd Gegenangriffe, namentlich auf unserem Frontabschnitt bei Ophern.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Schwere Regengüsse, heftiger Wind, der den Boden sofort wieder trocknet, Hunderte von schwer arbeitenden Munitionskolonnen in dem aufgeweichten, zerschossenen Gelände, zahlreiche Umkämpfungen, das ist das Bild hinter der Front. Mehr nach vorn bligen ununterbrochen die Geschütze, aber nicht mehr so heftig wie in den letzten Tagen. Die in den alten belgischen Stellungen gelegenen englischen Geschütze sind weiter nach vorn gebracht worden. Die Feuerfähigkeit ist wegen des schlechten Wetters sehr behindert. Die schon mehrfach, so ist auch diesmal der Beginn der englischen Offensive mit einer schlechten Witterungsperiode zusammengefallen, dadurch waren die Deutschen im Vorteil. Sie konnten, da sie unsere Stellungen genau kennen, ein gewaltiges Artilleriefeuer auf unsere wichtigsten Punkte richten. Sie haben durchaus die strategische Bedeutung unseres Vorstoßes erkannt und bemühen sich, durch Sammlung von Truppen, Mesuren und Artillerie uns Abbruch zu tun. Ihre Mesuren greifen mit großer Energie an. Der Druck des Feindes war zeitweise so stark, daß man gegenwärtig an der Bahn von Roulers von einer kritischen Lage sprechen kann. Auch das Dorf St. Julien mußten wir räumen. Diese Tatsache beweist, daß wir es trotz des heftigsten Vorbereitungsfuers noch immer mit einem äußerst zähen und hartnäckigen Gegner zu tun haben.

Der Grund des Revanchekrieges.

Einer der hervorragendsten französischen Historiker, Edouard Driault, schreibt in seinem Buch „Die politischen Ueberlieferungen Frankreichs und die Friedensbedingungen“. Da Deutschland nach dem Vertrag von Versailles nicht herausgeben wollte, traf Driault 1904 ein Abkommen mit Italien, England und Spanien, nach dem Spanien das nördliche Marokko, England, Ägypten und Italien Tripolis erhalten sollte. Dieses Abkommen war der Grund zu dem jetzigen Revanchekrieg; es stimmt mit Edward VII. Gedanke, das Deutsche Reich zu isolieren, überein. Die panslawistische Politik Russlands gewann in England und Frankreich vollen Beifall, da es galt, dem deutschen und österreichischen Handel im Osten Halt zu gebieten. Unsere Diplomatie arbeitete unausgesetzt daran, das Deutsche Reich, das allmählich eine feste Stellung auf dem Weltmarkt einzunehmen begann, und sich dadurch England zum Feinde machte, zurückzubringen. Jede Politik, die dazu diente, Deutschland zu schwächen, wurde von Frankreich in allen eintreffenden politischen Kunstgriffen unterstützt. Durch ein heimliches Abkommen mit Italien wurde der Balkanbund gebildet. England gab den Gedanken, die Dardanellen zu sperren, nach und nach auf und gewöhnte sich an den Gedanken eines russischen Konstantinopels. Schritt für Schritt kam man dem Ziele näher, Deutschland den Hals zuzuschneiden und es ein für allemal zu zwingen, von seinen handelspolitischen Ausdehnungsplänen abzusehen. Nur ein Krieg konnte Deutschland von dem Griff befreien, der es zu erdrosseln suchte. Darum können die deutschen Staatsmänner mit Recht behaupten, daß die Initiative, Deutschland zu schwächen und zu verkleinern, von Frankreich ausgegangen ist.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. August.)

Deftlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Entlastungsfronten nördlich des Galinates und auf dem Zielgebiet scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen. Die Befreiung der Bukovina schreitet erfolgreich vorwärts. Österreichisch-ungarische Kräfte haben sich nördlich Kimpolung den Übergang über die Neue Moldawia erzwungen. Westlich und nordwestlich von Radau lösen sich die Kolonnen der Verbündeten aus dem Gebirge. Deftlich von Czernowitz stehen wir an der Reichsgrenze, südlich des Tjerschts wurde diese überschritten. An der Hrusc-Mündung weisen unsere Sicherungsabteilungen russische Kompaniangriffe ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Nomonhang erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Gegen den Monte Santo sehr starkes italienisches Geschützfeuer. — Balkan: Unverändert.

Ereignisse zur See.

In der Nacht auf den 3. August belegten etwa 16–20 feindliche Flugzeuge Stadt und Hafen Pola mit rund 80 Bomben, darunter vielen Brandbomben. In der Stadt wurden mehrere Schäden an Privatbauten verursacht, wobei von der Zivilbevölkerung 2 Personen getötet und 12 verletzt wurden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder. In militärischen Objekten ist kein nennenswerter Schaden zu verzeichnen. Bomben fielen auch auf das Marinehospital und den Marinefriedhof. Von Militärpersonen sind im ganzen 2 leicht verletzt.

(Amtliche Meldung vom 5. August.)

Seereschlacht des Generalfeldmarschalls von Madenien: Nichts von Belang. Seereschlacht des Generalobersten Erzherzog Josef: Nördlich des Gajnu-Tales erneute regelrechte russisch-rumänische Angriffe gegen unsere Gebirgstruppen. In der Dreiländerecke wurden dem Feinde die Orte Bokeni und Solbita entzogen. In der südlichen Bukowina drangen wir über Wama und Moldawika-Watta hinaus. An der Suczawa wichen die Russen über Radau zurück. Südlich von Czernowitz gewannen wir die Grenze. Seereschlacht des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Babern: Nördlich des Bruths wird um die Kampfschlacht der Neujahrsschlacht 1917 gerungen. Bis gestern Abend war der Feind aus Teilen von Boian, aus dem Dorf Ravanze und am Westhang des Polzot gewichen. Nördlich des Dniesters vielfach erhöhte Geschützschüsse. — Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Monte San Gabriele und auf der Karstschloßhöhe lag gestern mehrere Stunden hindurch schweres italienisches Geschützfeuer. — Balkan-Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Korza versuchten feindliche Abteilungen den Beroff zu überschreiten. Sie wurden abgewiesen.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 3. auf den 4. August warfen feindliche Flugzeuge auf Stadt und Umgebung von Pola neuerdings etwa hundert Bomben. In der Stadt wurden einige Häuser beschädigt. Militärische Schäden sind nicht verursacht worden. Eine Zivilperson wurde verletzt.

Der russische Bericht.

(W) Russischer Bericht vom 2. August. Westfront: Nordwestlich Chotin zwischen Brucy und Dniestr haben unsere Truppen ihre Stellungen in der Gegend von Rudrigo und Michailowka auf. Zwischen Dniestr und Bruth fährt der Feind fort, die Offensive zu entwickeln, wobei er die höchsten Anstrengungen längs unserer Dniestr-Linie entfaltet. Am 1. August bei Tagesanbruch besetzte der Feind Perobitowitsch, Gerny, Wotok, Dobrinowitsch, Koroschowske und Kuschurumit. Unsere Truppen weichen östwärts zurück. In den Karpathen drängte der Feind unsere Truppen weithin der Putna zurück. In der Gegend von Kalamakbaer machten unsere Truppen als Antwort auf einen österreichischen Angriff einen Gegenangriff und nahmen einige Offiziere und 151 Soldaten gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer von Watrouillen und Mörsern. — Rumänische Front: In der Gegend der Städte Bauc und Lamontelu drängt der Feind unsere Truppen ein wenig nach Osten zurück. An der übrigen Front Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: Unverändert. — Ostsee: Am 31. Juli erschienen feindliche Flugzeuge 7 mal an verschiedenen Punkten der Küste, sowie über den Inseln der Rigaer Bucht. Auf Arensburg wurden ohne Erfolg 20 Bomben geworfen. Feindliche Flugzeuge gelangten bis nach Kownowitsa, wo sie von Artilleriefeuer empfangen wurden. Ein Geschwader von 24 unserer Flugzeuge, das von Oberleutnant Kononow befehligt wurde, unternahm einen Angriff auf den Bahnhof Wotank und die Eisenbahn Wda-Wolodetschno und warf über 60 Bomben auf das Dorf Wchnitsch, südwestlich Smorgon, sowie auf Siniewitsa.

(W) Russischer Bericht vom 5. August: Die feindlichen Truppen haben den Fleden Kuchiryn, 20 Werst nördlich von Kamensk-Rodolski besetzt.

Zur Einnahme von Czernowitz.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird geschrieben: Die planmäßigen Operationen der letzten Tage, die den Truppen neben starken Marschleistungen immer wieder sich erneuernde Kämpfe mit den da und dort sich festsetzenden zurückstreichenden Heereskolumnen des Gegners brachten, haben nunmehr zur Einnahme von Czernowitz geführt. Das nachfolgende Vordringen der verbündeten Kräfte südlich des Dniestr ließ sich schon vorgestern, Kuchurnik, 12 km. nördlich Czernowitz, besetzen und in das bewaldete Bergland südlich der alten Reichsgrenze eindringen. Inzwischen leisteten die russischen Kräfte im Pruthstale selbst und auf den Hügelfestungen zwischen diesem und dem Sereth erbitterten Widerstand. Hier hatte der prachtvolle Offenposten unserer Infanterie nach vorangegangener Vorbereitung die feindlichen Linien rasch durchbrechen lassen und die siegreichen Kräfte an die Landeshauptstadt der Bukowina herangeführt, in die der ruhmbedeckte Führer der Kämpfe vom Plateau von Dobrobo an der Spitze der 5. Division seinen Einzug hielt. Dieses rasche Vordringen wurde unterstützt durch kroatische Truppenteile, die von Norden her gleichzeitig gegen die Stadt vorgingen. Auch südlich des Sereth haben unsere ausdauernden Umgehungsabteilungen in dem schwer gebirgigen waldigen Berggebiet südlich der Suczawa den Gegner fluchtartig geworfen, während zu Fuß kämpfende Reiterabteilungen im Tal der Moldawia Kimpolung und die Begleitkräfte beiderseits des Dniestr genommen haben. Das Vordringen der russischen Front in den Karpathen macht weitere Fortschritte. Der kraftvolle Einsatz unserer zum Angriff übergehenden Infanterie setzt in die feindlichen Linien und nötigt sie, den ihnen hart auf den Fersen bleibenden Verfolgern nachzugeben und die ausgedehnte Richtung einzufassen. Alle Versuche der russisch-rumänischen Kräfte, durch neuerliche Vorstöße im Tale der Putna und nördlich davon die ganzen Operationen in der Bukowina zu beeinflussen, scheiterten an dem Selbstmord der dort stehenden Regimenter. Der Mündungswinkel zwischen Brucy und dem Dniestr ist inzwischen ebenfalls vom Feinde gesäubert, und so führte der Siegeslauf der verbündeten Truppen trotz vielfacher aufopfernder Gegenwehr die abziehenden russischen Verbände heute früh nahezu an die Grenze des seit bald Jahresfrist vom Feinde besetzten Buschlandes.

Große Beute in Czernowitz.

Die Wiener Zeitungen melden, daß in Czernowitz große Vorräte an Kriegsmaterial den Siegern in die Hände gefallen sind.

Ueber die angeblichen Verluste der Russen

In den galizischen Kämpfen meldet die Berliner Nationalzeitung von der russischen Grenze: „Rabotschaja Gazeta“ bezieht die russischen Verluste nach den vorliegenden Belegen auf rund 320 000 Mann. Nicht eingerechnet sind hierin die enormen Abgänge durch Defektion oder Insubordination. Das Blatt ist der Ansicht, daß Russland nach den letzten ungeheuren Opfern ein Anrecht auf Frieden habe. „Dien“ bestätigt, daß die 7. Armee auf ihrer eiligen Flucht den ganzen Beschädigten eingeht habe, der dem Feind zum Teil unverletzt in die Hände gefallen ist. — Wenn alle von den Zeitungen haben wie drüber gemachten Verlustangaben auf Wahrheit beruhten, gäbe es längst keinen Mann mehr.

Ermordung eines russischen Generals.

General Erdely, der Kommandant der 11. Armee ist verhaftet worden. General Guro wurde verhaftet. Das Schicksal der russischen Generale ist nicht beneidenswert. Von Krenenkauf und Kust bis zum wilden Nikolaus Nikolajewitsch haben sie alle harte Erfahrungen gemacht. General Erdely, der Führer der 11. Armee, die nach dem Durchbruch von Jozow nach Südost gedrückt in volle Aufzucht geriet und deshalb in den Heeresberichten mehrfach beschnitten wurde, scheint von russischer Soldatenhand getötet worden zu sein. Der verhaftete General Guro hatte schon ziemlich alle Frontabschnitte kommandiert, als ihn die Revolution zuerst zum Oberbefehlshaber aller Fronten machte, dann ihn wegen des Verdachtes der Revolutionsfeindschaft abberief, absetzte, degraderte, verhaftete, um ihn schließlich wieder mit einer Amnestie zu verhaften. „Tatraschaja Reorganisations der russischen Revolutionsarmee“ nennt Krenenkauf das Ganze!

Für eine Monarchie Nikolajewitsch.

(W) Ein russischer Mitarbeiter des „Dun“, das Mitglied der zweiten Duma und des ausführenden Ausschusses des A. und S. Rates Anisimow teilt mit, daß im Dongebiet die Sozialen Bewegungsbildung, um dort eine Monarchie mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Zaren zu gründen.

Krenskis Rücktrittsgesuch.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Ministerpräsident Krenski hat seinem Stellvertreter Nekrasow folgenden Brief zugesandt:

In Anbetracht der Unmöglichkeit, die Regierung trotz aller von mir ergriffenen Maßnahmen zu neuem Leben zu erwecken, und der Notwendigkeit des außerordentlichen historischen Augenblicks, den das Land durchschreitet, entspreche, kann ich die Verantwortung vor dem Staat nicht mehr übernehmen und bitte die vorläufige Regierung, mich aller meiner Ämter zu entheben.

Krenski reichte darauf von Petersburg ab. Die vorläufige Regierung hat nach einer Beratung, die noch am selben Abend mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten, Mitgliedern des vorläufigen Ausschusses der Duma, der Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrats sowie des Bauernrats stattfand, beschlossen, das Entlassungsgesuch Krenskis nicht anzunehmen.

(W) Am 4. August fand um 5 Uhr im Winterpalast ein neuer Ministerrat statt, an dem Krenski teilnahm, der nach Petersburg zurückgezogen ist und seine Demission zurückgezogen hat.

3 Schiffe versenkt.

(W) Ähnlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler versenkt. Darnach befanden sich: Der englische bewaffnete Dampfer „Gaddington“ mit 8000 T. Eisenerz von Cartagena nach Glasgow, der nach 2 stündigem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde. Ein englischer Maschinist gefangen genommen, ferner ein bewaffneter Tankdampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starken Sicherungen herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Bootsverluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs an U-Booten in derselben Zeit beträgt ein Mehrfaches davon.

24000 Tonnen versenkt.

(W) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 24 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete vollbeladene Dampfer „Gaworth“, 4436 Tonnen, ferner vier andere bewaffnete vollbeladene englische Dampfer, von denen einer durch Verstärker gesichert war, und 2, welche nach der Detonation zu urteilen, Munitionsladungen hatten, außerdem ein englischer Fischdampfer „Geltipse“ und ein russischer Segler „Bateia“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein deutscher Hilfskreuzer vor Bombay.

Im englischen Unterparlament wurde festgestellt, daß „Mongolia“ am 21. Juni bei Bombay auf ein Minenschild geraten sei, das von einem deutschen Hilfskreuzer „Wolf“ gelegt sei.

Einzigste Regierung mußte zugeben, daß „Wolf“ noch in Freiheit sei.

China.

Neuer meldet aus Paris: Der neue chinesische Präsident hat einem Ministerrat beigegeben, der sich einmündig für den Krieg mit Deutschland erkläre.

(W) Da Li Jung Sung sich definitiv geweiht hat, die Präsidenschaft zu übernehmen, hat Feng Kuo Tschang sie angenommen.

Eine Gedenkfeier im Reichstag.

(W) Der Einleitung, die der Präsident des Reichstags am 3. Jahrestage der unversöhnlichen Reichstagskämpfe vom 4. August 1914 nach der Wandeckhalle des Reichstages hatte ergehen lassen, waren viele Hunderte von Vertretern aller Kreise und Berufs des deutschen Volkes gefolgt. Die mächtige Halle vermochte die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen. Als erster sprach der Reichstagspräsident Dr. Kaempf. Er betonte u. a.: Die am 4. 8. 1914, so ist auch heute noch unsere Lösung: Wir führen keinen Eroberungskrieg. Mögen unsere Feinde die Verantwortung tragen, wenn sie in die bargebotene Hand nicht eintreten. — Der Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, Freiherr von Freytag-Loringhoven gedachte der Taten unserer Vorfahren und der unserer Verbündeten und schloß: Wir in der Heimat können dem Gedächtnis unserer Toten. Können dem Land, dem wir unserem Volksgeschehen schulden, nicht besser Ausdruck geben, als wenn wir mit aller Kraft auch in uns den festlichen Stimmung zum Ende erhalten. — Der Präsident der Landwirtschafskammer der Provinz Brandenburg Graf von Schulenburg-Grünthal betonte die Möglichkeit, daß unsere Landwirtschaft uns, wenn auch unter Entbehrungen, mit den nötigen Nahrungsmitteln versorge. Das Wort des Kaisers, wir sind nicht zu besiegen, gilt auch für den Wirtschaftskrieg. — Der Berliner Oberbürgermeister Herrmann gab ein Bild von ungeheuren Kriegsarbeiten der Städte und Glos mit einem Ausblick auf die nicht minder bedeutenden Aufgaben, die unter nach dem Friedensschluß harren. — Reichstagsabgeordneter Legien erklärte, es konnte nie ein Zweifel daran bestehen, daß die deutsche Arbeiterschaft in der Stunde der Gefahr ihren Mann stehen werde, bereit zum Siege, entschlossen zum Kampf. Als Vertreter von Handel und Schiffahrt sprach Herr Mar von Schöningh-Dammburg, der ebenso wie Kommerzienrat Ernst von Borstel, Handelskammerpräsident der Reichshandelskammerpräsident der Reichshandelskammer, die kaufmännischen Verbände Dr. Köhler von unheimlichem Willen des Volkes befand, den uns aufgegebenen Kampf bis zum Siege zu bestehen. — Hierauf ergriß der Reichstagspräsident Dr. Kaempf das Wort zu folgender Ansprache: Wir stehen unter dem Eindruck der Größe des Tages, an dem vor 3 Jahren das Volk aufstand, um in begehrteter Einmütigkeit den Kienkampf aufzunehmen, der uns aufgegeben war. Der 4. August soll in der Geschichte des deutschen Volkes aller Zeiten ein Erinnerungstag höherer Vaterländischer, todesmutiger und festes gewisser Entschlossenheit gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk herabgebrochen, sein. Wir wissen heute alle, was wir wollen. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt den kommenden Geschlechtern weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kindeskinde davor bewahren, daß Kriegsnot wie diese auf sie herabzufallen, wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weisen Frieden umgeben, damit deutsches Wesen weiter sicheren Boden, gesunde und kräftige Entwicklung behalte für alle Zeiten. Die Männer, die vor mir gesprochen haben, haben ohne Ruhmedurst in wahrhafter Selbsthingabe die Welt bewiesen, daß unsere Kraft nicht erlahmt ist, daß unser Wille stark ist, wie er am 4. August 1914 war, um durchzuhalten, was wir erziehen. Heute kommt es darauf an, die Feindfeuer hell aufzubrennen zu lassen. Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland, und dieses Vaterland ist größer und wichtiger als unser Eingeleben. Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn. Wir geloben dem Kaiser und dem Reiche die Treue und was uns das Herz voll macht, das rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich: Hurra, hurra, hurra! Die Versammlung erhob sich und stimmte mit Vegetierung ein in den dreimaligen Ruf: Die Wust spielte „Sei die im Siegesfranz“. Nach einem markigen Schlussspruch des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf schloß er vor, an dem Kaiser ein Telegramm zu senden mit dem Gelübde, einmütig und unerschütterlich mit seiner Majestät zusammenzustehen, bis unsere Feinde gewonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen. (Lebhafter Beifall). Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die überaus eindrucksvolle Veranstaltung.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf

Das Wort zu folgender Ansprache: Wir stehen unter dem Eindruck der Größe des Tages, an dem vor 3 Jahren das Volk aufstand, um in begehrteter Einmütigkeit den Kienkampf aufzunehmen, der uns aufgegeben war. Der 4. August soll in der Geschichte des deutschen Volkes aller Zeiten ein Erinnerungstag höherer Vaterländischer, todesmutiger und festes gewisser Entschlossenheit gegenüber der größten Gefahr, die je auf ein Volk herabgebrochen, sein. Wir wissen heute alle, was wir wollen. Wir wollen das von den Vätern uns anvertraute Erbe unverfehrt den kommenden Geschlechtern weitergeben. Wir wollen unsere Kinder und Kindeskinde davor bewahren, daß Kriegsnot wie diese auf sie herabzufallen, wir wollen unser Vaterland durch einen kraftvollen und weisen Frieden umgeben, damit deutsches Wesen weiter sicheren Boden, gesunde und kräftige Entwicklung behalte für alle Zeiten. Die Männer, die vor mir gesprochen haben, haben ohne Ruhmedurst in wahrhafter Selbsthingabe die Welt bewiesen, daß unsere Kraft nicht erlahmt ist, daß unser Wille stark ist, wie er am 4. August 1914 war, um durchzuhalten, was wir erziehen. Heute kommt es darauf an, die Feindfeuer hell aufzubrennen zu lassen. Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland, und dieses Vaterland ist größer und wichtiger als unser Eingeleben. Je größer die Opfer, desto herrlicher der Lohn. Wir geloben dem Kaiser und dem Reiche die Treue und was uns das Herz voll macht, das rufen wir aus: Vaterland, Kaiser und Reich: Hurra, hurra, hurra! Die Versammlung erhob sich und stimmte mit Vegetierung ein in den dreimaligen Ruf: Die Wust spielte „Sei die im Siegesfranz“. Nach einem markigen Schlussspruch des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf schloß er vor, an dem Kaiser ein Telegramm zu senden mit dem Gelübde, einmütig und unerschütterlich mit seiner Majestät zusammenzustehen, bis unsere Feinde gewonnen sind, das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit und Sicherheit seiner Entwicklung anzuerkennen. (Lebhafter Beifall). Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die überaus eindrucksvolle Veranstaltung.

Hindenburg und Reichskanzler.

(W) Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete folgendes Telegramm an den Reichskanzler: An der Schwelle des vierten Kriegsjahres begrüße ich Gen. Exzellenz in ersten Rückblick auf eine Zeit voll ungleichlicher Leistungen von Volk, Meer und Flotte, in tiefer Dankbarkeit für alle Opfer, die jeder einzelne und die Gesamtheit zum Siege und zur Ehre des Vaterlandes gebracht haben. Diese Opfer, deren Größe nicht genug gewürdigt werden kann, sie waren nicht umsonst! Selbstgezügelt im Innern und unerschütterlich an allen Fronten trotz des Deutschen Reich den erbitterten Anstrengungen alter und neuer Feinde. Tief im Feindesland, kämpfend mit ungeborener Kraft, zu neuen Erfolgen schreitend, tritt das deutsche Volk in das vierte Kriegsjahr ein, getragen von der felsenfesten Überzeugung, daß auch im Reiche der Geist der Einigkeit und Ausdauer lebendig bleiben wird, der unserm Volke den Sieg, und den ehrenvollen Frieden verleiht.

Der Reichskanzler hat darauf geantwortet: In dankbarer Erinnerung des heutigen Tages Eure Exzellenz, den großen Generalfeldmarschall des Deutschen Reiches, den ruhmreichen Führer unserer unerschütterlichen Truppen. Das Volk in der Heimat behält in tiefer Dankbarkeit die Taten von Meer und Flotte vor Augen und wird im Geiste der Einigkeit und Ausdauer in der Heimat bauen, freieren und siegen bis zum ehrenvollen Frieden.

Westfla

Ramen, die rechtliche Filiale enthält Entscheidung Ausführungen Zweigüberlatteres als bner Vertinderer § 30 BGB. in dieser Besagung dDie rechtlichdefinitiven den s a f ngen oder lnt über dritten Bertragsverhrrichtige Mrrleiter verfassrtreter der frr für dessen lrr gestellte r steht der Brr der Entlaoffen, daß gung des Grr liche Sorgfa

(Ramen) der Willi Bolke-Wach Wzefeldt Eizene der liehen. (Die A Witterung Entloßung Die Falter daß mit einzahl zu rechbedlich gefüdadurch entblättern stholtes Herreund die Wwieder jorgWitthilfe der zu mündigen

BerläufGe wer be n u n g s g e nitzlich erg die Amtsda Kaufmannsrichte bis an der Beendstandes von

! Sage der sich hie Teilnahme. Frau nahm erfolgten T sie bestschlaffs aus das Dium Zuren schnitt unersch selbst dhen nach emaliges Kl sie Unheil gewaltsam mer, mo fihrem Wut Leben wun rung ins d Befinden d indes die wird, ist f

Gerne, bildete die wagner des der Mont bildete D wittertergen lich in die Zeit flauter bahnien r Giesbach sch braueref legenen St zollens, K zum Neum und unter

Roman Nachdruck Graf auf, um d saßen. Sie die Gschl ihren Tell zu blaude Dann während sagte Gra her den G Arbeitstäm Grisel fammenzug und er m nervös f „Den sie wie g „Ja. übrigen d Die A „Es i Er war i will nach Schlüßel? Das Graf na hatte das der Romr Graf „Was Beate — hinauf — möchte g trachten. Ein r Augen z

Rotlaufseuche
festgestellt unter dem Schweinebestande:
a) des Bergmanns Josef Heidrich, Nordenmauer 7,
b) „ Sallermeyers Denninghoff, Königsstraße,
c) „ Landwirts Ludwig Dahlhaus, Ostenmauer,
d) „ Bäckers Fischer, Nordenmauer und
e) „ Karl Böhm, Dortmundstraße 42.
Kamen, den 3. August 1917. 1885
Die Polizeiverwaltung. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Grasverkauf
Hans-Belmede.
Dienstag, den 7. d. Mts., nachmittags
6 Uhr, soll der sehr gute
Graswuchs
in Zingelweide bei Belmede, Mittwoch, den
8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Heitkamp
in der Nähe der Zeche Grimberg nummerweise
meistbietend verkauft werden. 1870
Töddinghausen. Blödom.

Plissé - Brenner
Volantes an fertigen Rücken,
Stoffe plissiert in allen Mu-
stern schnellstens u. zu billi-
gen Preisen. 81
Färberei
Galluschke
Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.
la. Tinten
zu haben in der Buch-
handlung, der Kammer Zie.

Anordnung
betr. Verbrauchs- und Maßvorschriften für
Selbstversorger.
Auf Grund der §§ 7, 48, 62, 63,
69, 70, 80 der Reichsgetreideordnung für
die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917
(Reichsgesetzblatt S. 507) in Verbindung mit
der Preussischen Ausführungsanweisung dazu
und, und zwar hinsichtlich der §§ 1 und 2
mit Genehmigung des Regierungspräsidenten
zu Arnberg, für den Bezirk des Kommunal-
verbandes Hamm-Land folgendes angeordnet:
§ 1. Als Selbstversorger im Sinne des
§ 7 der Reichsgetreideordnung gilt nur, wer
in die von der Gemeinde zu führende Selbst-
versorgerliste (§ 3) aufgenommen ist. Aufge-
nommen werden dürfen nur die Unternehmer
landwirtschaftlicher Betriebe und Angehörige
ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes so-
wie Naturalberechtigter, insbesondere Mieter
und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechti-
gung oder als Lohn fruchten der in Frage
kommenden Art oder daraus hergestellte Er-
zeugnisse zu beanspruchen haben.
Als Unternehmer gilt der Leiter des Be-
triebs ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer
oder Pächter ist. Den landwirtschaftlichen Be-
trieben fernstehende Personen, die sich durch
Pacht- oder ähnliche Verträge die Rechte von
Selbstversorgern zu verschaffen suchen, wäh-
rend sie die Bewirtschaftung des gedachten
Bodens den Pächtern überlassen, sind
nicht als Selbstversorger zu betrachten. Läßt
ein außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs
wohnender Eigentümer oder Pächter den Be-
trieb durch Angestellte führen (z. B. eine kauf-
männische Firma, eine Gesellschaft, eine Ge-
sellschaft u. dgl.), so kommen als Selbst-
versorger nur die im landwirtschaftlichen Be-
trieb lebenden Personen in Betracht, nicht aber
Personen, die mit dem landwirtschaftlichen Be-
trieb in keiner wirtschaftlichen Verbindung
stehen. Als Angehörige einer Wirtschaft gelten
bei landwirtschaftlichen Betrieben, die im Eigen-
tum von gemeinnützigen Anstalten (Jugend-
anstalten, Krankenhäusern, Waisenhäusern und
dgl.) stehen und mit deren Betrieben ver-
bunden sind, auch das Personal und die
Pfleger dieser Anstalten.
Zuhabern von Zehntrechten oder ähnlichen,
auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhenden
Rechten, z. B. Beamte, die nach ihrer Beför-
dungsordnung Anspruch auf Naturalabgaben
haben, sind nicht als Selbstversorger anzu-
sehen.
§ 2. Unternehmer landwirtschaftlicher Be-
triebe, welche für sich und ihre Wirtschaft
angehörigen das Recht der Selbstversorgung
beanspruchen, haben dies unter namentlicher
Bezeichnung aller Selbstversorger bis zum
10. August 1917 dem zuständigen Bürger-
meister oder Amtmann anzuzeigen und dabei
den Nachweis zu führen, daß das von ihnen
gebaute Vorratstresche (Hoggen und Weizen) zur
Ernährung für sie selbst und die von ihnen
als Selbstversorger benannten Personen bis
zum 15. September 1918 ausreicht.
Die nachzuweisende Menge der Vorräte
bestimmt sich nach den vom Bundesrat gemäß
§ 7 der Reichsgetreideordnung auf den Kopf
und Monat festgesetzten Sätzen.
Reichen die Vorräte nicht aus, um alle
Selbstversorger eines landwirtschaftlichen Be-
triebs bis zum 15. September 1918 zu er-
nähren, so dürfen nur so viel Personen als
Selbstversorger angemeldet und in die Selbst-
versorgerliste aufgenommen werden, wie bis zu
dem genannten Zeitpunkt voll versorgt werden
können.
§ 3. Die Selbstversorgerliste ist von dem
Bürgermeister — Amtmann — nach dem vor-
geschriebenen Muster zu führen und Abschrift
der Kreisgetreidekasse monatlich mitzuteilen.
§ 4. Wo- und Zugänge von Personen,

Prima Rüben
sind wieder vorrätig bei
Wilhelm Neff,
1879 Klosterstraße 19.

Ungelöschter Weiskalt
zum Düngen vorrätig
bei 1883
Karl Asche,
Nordenmauer 37.

Kottlee Weisklee Grassamen Stoppelrübenamen
vorrätig bei
F. Brüninghaus,
Kaiseran. 1860

Wohnung
von 4 Zimmern mit Stal-
lung und Gartenland zum
1. Okt. gesucht, am liebsten
in der Stadt oder nächster
Nähe. 1882
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Lehrling
Zum sofortigen Eintritt ein
oder eine sonst geeignete, junge Hilfskraft gesucht.
Letztes Schulzeugnis und Lebenslauf sind einzureichen.
Kamen, den 3. August 1917. 1871
Städtische Sparkasse.

Kaufbursche
sofort gesucht.
Von wem, zu erfragen
in der Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung. 1877
Nach außerhalb zum
15. August ein
Mädchen
gesucht, das schon in besserem
Haushalt gewohnt hat. 1876
Wo, zu erfr. in der Ge-
schäftsst. d. Kamener Ztg.

50 Mark Belohnung
demjenigen, der mir die
Täter nachweist, daß ich
sie gerichtlich belangen kann,
die meine Wablung und
Wiese am Nordberg
betreten und dort Gras
und Klee entwendet haben.
Wilh. Lindemann,
Weddinghofen. 1851

VII. Armee-Korps
Stellvert. General-Kommando. Münster, d. 23. Juli 1917.
Abt. 14. Nr. 5227.
Bekanntmachung.
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über
die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni
1915 (Reichsgesetzblatt S. 357) in der Fassung der
Bekanntmachung vom 26. April 1917 (Reichsgesetz-
blatt S. 375) wird bestimmt:
Artikel I.
Der § 3 der Bekanntmachung über Bestands-
aufnahme und Beschlagnahme der Gesamtver-
räte von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeres-
verwaltung vom 4. Dezember 1916 — Abt. Id Nr. 10935
— erhält folgenden Absatz 2:
Das Eigentum an den von der Kriegs-Kakao-
Gesellschaft in Anspruch genommenen Mengen
wird von dem Zeitpunkt ab, in dem ihr
Verlangen auf Ueberlassung dem Inhaber des
Gewährsams zugeht, auf die Kriegs-Kakao-
Gesellschaft übertragen.
Artikel II.
Die in § 5 Absatz 2 der Bekanntmachung über
Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtver-
räte von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeres-
verwaltung vom 4. Dezember 1916 — Abt. Id Nr.
10935 — vorgesehene endgültige Festsetzung des Ueber-
nahmepreises wird durch das Reichsgerichtsgericht für
Kriegswirtschaft, Berlin W 10, Viktoriastraße 34, ge-
troffen.
Der kommandierende General:
Fhr. von Gayl.
Veröffentlicht.
Kamen, den 4. August 1917. 1875
Die Polizeiverwaltung. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.
Büro-Bedarfsartikel
zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

die das Recht der Selbstversorgung in An-
spruch genommen haben oder nehmen wollen,
sind bis zum 20. eines jeden Monats zur
Abänderung der Selbstversorgerliste bei dem
Bürgermeister — Amtmann — anzumelden; der
Bürgermeister — Amtmann — hat entsprechend
diesen Anmeldungen die Liste allmonatlich zu
ändern oder zu ergänzen. Die Abänderung
ist der Kreisgetreidekasse mitzuteilen.
§ 5. In die Selbstversorgerliste nicht auf-
genommene Unternehmer landwirtschaftlicher
Betriebe oder Wirtschaftsbetriebe werden mit
Brot und Mehl auf Grund von Brotkarten
nach der Anordnung vom 13. April 1917 ver-
sorgt. Für sie darf aus den Erntebeständen
des Betriebes Brotgetreide oder Mehl nicht
mehr verwendet werden.
§ 6. Selbstversorger können durch eine
bis zum 20. eines jeden Monats bei dem
Bürgermeister — Amtmann — abzugebende
schriftliche Erklärung die Selbstversorgung mit
Brot und Mehl auf Grund von Brotkarten
auf unter der Voraussetzung aufgeben, daß sich
mindestens der auf die Zeit bis zum 15. Sep-
tember 1918 noch entfallende Bestand an
Brotgetreide und Mehl noch in ihrem Besitz
befindet.
Sie haben ihren Bestand an den Kommunal-
verband abzuliefern und erhalten damit vom
Anfang des nächsten Monats ab Anspruch auf
Brot- und Mehlversorgung mit Brotkarten für
sich und die bisher von ihnen versorgten Per-
sonen.
§ 7. Das Recht der Selbstversorgung
kann Unternehmern landwirtschaftlicher Be-
triebe vom Landrat entzogen werden, wenn
sie sich
a) in der Verwendung ihrer Bestände,
b) in der Beobachtung der für Selbstver-
sorger erlassenen Anordnungen,
c) in der Erfüllung ihrer Pflichten nach
§ 4 Absatz 1 bis 3 der Reichsgetreide-
ordnung vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetz-
blatt S. 507) unzuverlässig erweisen, oder
d) ihre Pflicht zur Auskunfterteilung nach
§ 25 Absatz 3 g. a. B., oder
e) ihre Pflicht zur Ablieferung von Früch-
ten vernachlässigen.
Gleichzeitig mit der Entziehung des Selbst-
versorgungsrechts kann die sofortige Enteig-
nung der Bestände für die Kreisgetreidekasse
oder den Kommunalverband ausgesprochen
werden.
Gegen die Verfügung des Landrats ist
Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde
entscheidet der Regierungspräsident zu Arn-
berg endgültig. Die Beschwerde bewirkt kei-
nen Aufschub.
§ 8. Unternehmer landwirtschaftlicher Be-
triebe, denen das Recht der Selbstversorgung
entzogen ist, erhalten Brotkarten für den Rest
des Versorgungsjahres nur in dem Umfang,
als bei ihnen noch Brotgetreide oder Mehl
nach dem für Selbstversorger geltenden Satz
für den Kopf und Monat gefunden und der
Kreisgetreidekasse oder dem Kommunalverband
überreicht worden ist.
§ 9. Wer Früchte zu Mehl, Schrot, Grieß,
Größe, Floeden und ähnlichen Erzeugnissen
in eigenem oder fremdem Betriebe verarbeitet
wird, bedarf hierzu der Ausstellung eines Erlaubnis-
scheines (Mahl- oder Schrotkarte) nach dem vor-
geschriebenen Muster.
§ 10. Die Ausstellung der Mahl- und
Schrotkarte erfolgt durch den Bürgermeister
— Amtmann —. Die ausstellende Behörde
ist verpflichtet, bei der Ausstellung die Per-
sonenzahl an der Hand der Selbstversorgerliste
zu prüfen und dabei festzustellen, ob inzwischen
Ab- oder Zugänge erfolgt sind. (§§ 4 und 6.)
Die ausstellende Behörde ist ferner ver-
pflichtet, sofort bei der Ausstellung den Tag
der Ausstellung und die Menge der zur Ver-
arbeitung freigegebenen Früchte in die Selbst-
versorgerliste einzutragen.
§ 11. Der Selbstversorger ist nur berechtigt,
bei demjenigen Betrieb (Mühle usw.) die ihm
belassenen Früchte mahlen, schroten oder sonst
verarbeiten zu lassen, dem er durch den Bür-
germeister — Amtmann — zugewiesen ist und
dessen Name auf der Wirtschaftskarte einge-
tragen ist. Ein Wechsel ist nur mit Genehmi-
gung des Bürgermeisters — Amtmanns —
zulässig. Die Genehmigung darf nur erteilt
werden, wenn ein besonderer Grund zum Wechsel
glaubhaft gemacht wird und kein Verdacht be-
steht, daß der Wechsel nur vorgenommen wird,
um den Selbstverbrauch an Früchten der Kon-
trolle zu entziehen.
§ 12. Auf den Mahl- und Schrotkarten
ist der Name des Betriebes einzutragen, der
sich aus der Wirtschaftskarte als zuständig zur
Verarbeitung von Früchten für den Selbstver-
sorger ergibt; nur der auf der Mahl- und
Schrotkarte eingetragene Betrieb ist berechtigt,
die Verarbeitung für den Selbstversorger vor-
zunehmen.
Die zum Betriebe privater Schrotmühlen
erforderliche polizeiliche Ausnahmegenehmigung
wird hierdurch nicht berührt.
§ 13. Mahl- und Schrotkarten dürfen nur
für solche Mengen ausgestellt werden, daß der
jeweilige Gesamtbestand des landwirtschaftlichen
Betriebsunternehmers an Mehl, Schrot, Grieß
usw. seinen Selbstversorgerbedarf für höchstens
zwei Monate erreicht.
§ 14. Bei der Beförderung der zu ver-
arbeitenden Früchte zu dem Betriebe, der die
Verarbeitung vornehmen soll, haben die Selbst-
versorger die Säcke mit dem vorgeschriebenen
Anhängeschild zu versehen, aus dem sich der
Inhalt der Säcke nach Fruchtart und Gewicht,
sowie Name und Wohnort des Selbstversor-
gers ergeben. Der Anhängeschild hat an dem
Sack zu verbleiben, bis die Verarbeitung der
Früchte erfolgt. Bei Ablieferung der herge-
stellten Erzeugnisse sind die Säcke wieder mit
dem Anhängeschild zu versehen, nachdem dieser
von dem verarbeitenden Betriebe ordnungs-
mäßig ausgefüllt ist.
§ 15. Der Selbstversorger hat dem ver-
arbeitenden Betriebe gleichzeitig mit den zu
verarbeitenden Früchten die Mahl- oder Schrot-
karte zu übergeben. Ohne Mahl- oder Schrot-
karte darf ein Betrieb Früchte von Selbstver-
sorgern nicht annehmen. Der Betriebsleiter hat
sodann nach Empfang der Früchte auf beiden
Abkanten der Mahl- oder Schrotkarte den
von ihm festgestellten Sachinhalt zu bezeichnen
und nach erfolgter Verarbeitung das Er-
gebnis an Mehl, Schrot, Grieß, Graupen,
Floeden usw., sowie an Kleie einzutragen. Ab-
schnitt 1 der Mahl- oder Schrotkarte ist von
dem Betrieb, nachdem das Verarbeitungser-
gebnis in das Wahlbuch (§ 16) übertragen
ist, dem Bürgermeister — Amtmann — ein-
zureichen; Abschnitt 2 ist dem Selbstversorger
mit dem Mehl usw. zurückgegeben und von
ihm aufzubewahren.
§ 16. Die Betriebe sind zur Führung
eines Wahlbuchs nach dem vorgeschriebenen
Muster verpflichtet. In das Wahlbuch sind
die Eingänge an Früchten und die Ausgänge an
Verarbeitungserzeugnissen, sowie das Ergebnis
der Verarbeitung täglich einzutragen.
Der Betriebsleiter ist dafür verantwortlich,
daß der Ueberbringer der Früchte und der
Abholer der Erzeugnisse die Eintragungen in
dem Wahlbuch als richtig bescheinigt.
Eine Durchschrift des Wahlbuchs ist dem
Bürgermeister — Amtmann — am Ende eines
jeden Monats von dem Betrieb einzureichen.
§ 17. Die Betriebe sind zur reiblosen Ab-
lieferung der gesamten Erzeugnisse einschließ-
lich der Kleie und allen Abfalls an die Selbst-
versorger verpflichtet.
§ 18. Die Vereinbarung eines Verarbei-
tungslöhnes, insbesondere eines Wahllohnes
in der Art, daß als Entgelt für die Verarbeitung

statt eines Geldbetrages die Hingabe eines
Teils der zur Verarbeitung übergebenen Früchte
oder der daraus hergestellten Erzeugnisse fest-
gesetzt wird, ist unzulässig. Ebenso ist es un-
zulässig, dem Betriebe die Menge an Früchten
oder Erzeugnissen zu überlassen, die er bei
der Herstellung der etwa vereinbarten Pflicht-
mengen von Erzeugnissen erbringt (Schwund-
ersparnisse).
§ 19. Fertige Erzeugnisse an Mehl usw.
dürfen von einem Betriebe gegen unverarbeitungte
Früchte der Selbstversorger nur umgetauscht
werden (Tauschmüllerei), wenn der Betrieb
dazu die besondere Genehmigung des Kom-
munalverbandes erhalten hat.
Die Ersparnisse, die bei Anrechnung einer
festen Schwundmenge (Verlustprozente) durch
Mehrausbeute erzielt werden, sind monatlich
dem Bürgermeister — Amtmann — nach Art
und Gewicht anzumelden und ihm (unentgelt-
lich) zur Verfügung zu stellen.
§ 20. Erweitert sich der Inhaber oder Leiter
eines Betriebes in der Befolgung der Pflich-
ten unzulässig, die ihm durch diese Anord-
nung auferlegt sind, so kann sein Betrieb durch
die Ortspolizeibehörde geschlossen werden.
§ 21. Früchte, die der Unternehmer eines
landwirtschaftlichen Betriebes entgegen dieser
Anordnung zu verwenden sucht, sowie alle Er-
zeugnisse, die unbefugt hergestellt oder in den
Verkehr gebracht werden, kann der Kommunal-
verband ohne Zahlung einer Entschädigung
zugunsten der Kreisgetreidekasse oder des von
ihm bezeichneten Kommunalverbandes für ver-
fallen erklären. Der Kommunalverband kann
sich vor der Verfallserklärung die zur Sicher-
stellung solcher Vorräte erforderlichen Anord-
nungen treffen. Die mit einem Hinweis ver-
sehenen Ueberwachungsbeamten der Kreisge-
treidekasse sind berechtigt, durch mündliche Er-
klärung gegenüber dem Betriebsleiter oder
dessen Vertreter bis zur endgültigen Entschei-
dung des Kommunalverbandes jede räumliche
oder sachliche Veränderung an denartigen Vor-
räten vorläufig zu untersagen.
Gegen die Verfügung des Kommunalver-
bandes ist Beschwerde zulässig. Ueber die Be-
schwerde entscheidet der Regierungspräsident
endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Auf-
schub.
§ 22. Zuwiderhandlungen gegen die in
dieser Anordnung den Selbstversorgern und
Betrieben auferlegten Pflichten werden nach
§ 79 Abs. 1 Ziffer 12 der Reichsgetreideord-
nung vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S.
507) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und
mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit
einer dieser Strafen bestraft.
Der Versuch ist strafbar.
Neben der Strafe kann auf Entziehung der
Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf
die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder
nicht, soweit sie nicht gemäß § 21 für ver-
fallen erklärt sind.
§ 23. Ist eine der in § 21 bezeichneten
strafbaren Handlungen gewerbs- oder gewohn-
heitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf
Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafe
bis zu 100000 Mark erhöht werden. Neben
Gefängnis kann auch auf Verlust der bürger-
lichen Ehrenrechte erkannt werden.
§ 24. Diese Anordnung tritt am 10. August
1917 in Kraft.
Mit demselben Zeitpunkt tritt die Anord-
nung betreffend Einführung der Wahlkarten
vom 20. Juli 1915 außer Kraft.
Hamm (Westf.), den 2. August 1917.
Der Kreisaußsicht des Landkreises Hamm:
Schulze-Pelkm.
Veröffentlicht!
Kamen, den 4. August 1917.
Die Ortspolizeibehörde: 1875
J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Angewandte Bettstelle
Kellameyer
nach Karst,
und „Kriegs-
Bedarfsartikel“
für die
denen Ste-
Nr. 18
S. Steg
Kriegs-
1914 nach
4. Arme
aufmarsch
rückenden
in Fland
lung mit
wurden Ha
bei Harn
ringung str
Niederber
Menin so
das Eingre
behagliche
geworfen
das II. und
gerollt zu
liegenden B
das Gelände
und Nordh
Schlacht no
zog, wo be
häufigen, d
strikten un
gefestigt l
werden, den
Händlern.
die Deutschen
die Linie D
kurz zuver
drängen und
öffnen, nach
lang, nach
Schwennlan
durchzubre
Dünkirchen
April 1915
des Stells
gegriffen
Vierhundert
dieser Schl
südlich Lang
gänge des
belangten
sich gegen
Verbindung
Sektors d
bete an s
Eck heu
däter — i
entbrannt
Finanzge
Wo im Okt
ische und
amar vom
Zentimeter
die Erober
W. Langen
gehörten
heute über
lerten in
zu 50-Zent
lungen zu
weg zu b
die am 31.
bei weitem
getreten. S
den sichtbar
Französis
heute schon
und Führung
was im Hö
fruchtba
Krieges ge
Begründig
angriff der
teilschaften
und „beinträ
Zustehen am
ist die en
tibe mit drei
Jordan. Zwi
aktie als
bedenke 1.
die folgte den
und ist im